

Die in Kabul unterzeichnete Vereinbarung, die besagt, dass nächtliche Razzien vorher von afghanischen Behörden zu genehmigen sind und nur noch von afghanischen Sicherheitskräften durchgeführt werden dürfen, kann ganz einfach umgangen werden.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 084/12 – 25.04.12

Analyse: Die Vereinbarung über die nächtlichen Razzien in Afghanistan hat fast nur symbolische Bedeutung

Von Chris Carroll

STARS AND STRIPES, 10.04.12

(<http://www.stripes.com/news/analysis-night-raid-deal-in-afghanistan-is-largely-symbolic-1.174071>)

WASHINGTON – Das Pentagon wird das zwar nicht offen zugeben, aber die jüngste **Vereinbarung über nächtliche Razzien in Afghanistan** (weitere Informationen dazu unter <http://www.nytimes.com/2012/04/09/world/asia/deal-reached-on-controversial-afghan-night-raids.html>) ist ein weitgehend symbolisches Dokument, das die Beziehungen zwischen den USA und Afghanistan etwas entspannen, die US-Streitkräfte aber kaum daran hindern wird, sich auch weiterhin aufständische Taliban oder andere hochrangige Zielpersonen zu greifen.

So bewerten US-Sicherheitsanalysten das Schriftstück, das am Sonntag in Kabul von führenden Repräsentanten des US-Militärs und der afghanischen Armee unterzeichnet wurde.

In der Vereinbarung werden nur so genannte "Special Operations", also von Soldaten Afghanistans und der USA gemeinsam durchgeführte Einsätze, erfasst, die von afghanischen Behörden genehmigt wurden. Sie lasse genügend Freiraum für außergewöhnliche Umstände, wenn zum Beispiel der Zugriff auf ein plötzlich lokalisiertes hochrangiges Al-Qaida-Mitglied möglich wäre, erläuterte Lisa Curtis, ein Südasienspezialistin der Heritage Foundation (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Heritage_Foundation), eines konservativen Washingtoner Think-Tanks.

"Die Einschränkungen gelten nur für ganz bestimmte militärische Einsätze, aber nicht für Razzien der CIA oder anderer paramilitärischer Einheiten im Rahmen der Terrorbekämpfung," fügte Frau Curtis hinzu. "Solche Razzien finden natürlich nicht regelmäßig statt ... , es steht den USA aber weiterhin frei, hochrangige Zielpersonen zu ergreifen, wenn das möglich ist."

Offizielle des US-Verteidigungsministeriums wollten sich am Montag zwar nicht zu der Frage äußern, ob die US-Streitkräfte künftig überhaupt noch nächtliche Razzien ohne afghanische Sicherheitskräfte durchführen können, ein Anti-Terrorexperte meinte aber, unter bestimmten Umständen würden sie das ganz sicher tun.

"Wenn die USA selbst bedroht sind, werden sie auch ganz alleine handeln," erklärte Rick "Ozzie Nelson", ein führender Mitarbeiter des Center for Strategic and International Studies (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Center_for_Strategic_and_International_Studies). "In öffentlichen Äußerungen wird man das aber nicht zugeben, weil wir mit der afghanischen Regierung ja Regelungen treffen müssen, die auch über das Jahr 2014 hinaus gelten sollen, wenn die US-Kampftuppen abziehen."

Der afghanische Präsident Hamid Karzai wollte schon lange die Kontrolle über die nächtlichen Razzien, weil die afghanische Bevölkerung diese besonders verabscheut. US-Militärs halten solche Operationen, von denen es 2011 über 2.000 gab, aber für besonders geeignet, weil damit Zielpersonen ohne hohe zivile Verluste gefasst werden können.

Nach der Vereinbarung vom Sonntag darf die Durchsuchung von Privathäusern nur noch nach afghanischem Recht erfolgen, wenn eine Genehmigung einer afghanischen Behörde dafür vorliegt. Nur afghanische Sicherheitskräfte dürfen die Häuser durchsuchen und Verdächtige festnehmen. US-Truppen dürfen sie dabei nur unterstützen, falls das nötig sein sollte.

Die Vereinbarung liefere Karzai die politische Legitimation für eine weitere Zusammenarbeit mit den USA und vergrößere die Chance, dass Washington bekomme, was es wolle: die Erlaubnis zur Bekämpfung des Terrorismus in Afghanistan auch nach der (offiziellen) Beendigung der Kämpfe im Jahr 2014, meinte Frau Curtis.

"Es ist wirklich ein dringend benötigtes Zeichen des Fortschritts, besonders in Anbetracht der Rückschläge in den letzten Monaten – nach der Koran-Verbrennung durch US-Soldaten und nach der Ermordung von NATO-Soldaten durch afghanische Uniformierte," ergänzte sie. "Es könnte helfen, wieder Vertrauen zwischen afghanischen und US-Soldaten aufzubauen, obwohl ich nicht davon ausgehe, dass es keine gegenseitigen Übergriffe mehr geben wird."

Pentagon-Sprecher Capt. (Hauptmann) John Kirby erklärte am Montag, die Vereinbarung schreibe eigentlich nur das Verfahren fest, nach dem die nächtlichen Razzien seit Monaten durchgeführt würden; sie seien auch bisher schon von "sehr fähigen" afghanischen Spezialisten angeführt worden.

Trotz ihres vergrößerten Einflusses werden afghanische Juristen die Festnahme wichtiger Zielpersonen nicht verhindern können.

"Die afghanischen Behörden haben kein generelles Vetorecht," erläuterte er.

Weil nach afghanischem Recht eine Genehmigung auch nachträglich erteilt werden könne, dürften plötzlich notwendige Razzien auch einmal ohne Genehmigung erfolgen, ergänzte er.

Verhaftete müssten aber wahrscheinlich wieder freigelassen werden, wenn ein (afghanischer) Jurist eine nachträgliche Genehmigung ablehne (und sie dann noch leben).

(Wir haben den Artikel, der zeigt, wie die US-Streitkräfte mit getroffenen Vereinbarungen umgehen, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.

STARS  STRIPES.

Analysis: Night-raid deal in Afghanistan is largely symbolic

By Chris Carroll

Published: April 10, 2012

WASHINGTON — The Pentagon won't come right out and say it, but the agreement that

governs night raids in Afghanistan is a largely symbolic document that eases United States-Afghan relations, while having little effect on the U.S. military's ability to nab Taliban insurgents and other high-value targets.

That's the assessment of national security analysts who have studied the memorandum of understanding signed in Kabul on Sunday by top Afghan and U.S. military officials.

The agreement itself only governs what it calls "special operations," defined as joint Afghan-U.S. operations approved by Afghan security and law enforcement officials. There's room around the edges for exceptional circumstances, like a high-ranking al-Qaida operative who turned up in the country, said Lisa Curtis, a South Asia specialist at the Heritage Foundation, a conservative Washington think tank.

"It defines it fairly narrowly, and leaves open the possibility of a counterterrorism raid conducted by a CIA paramilitary group or other unit," she said. "That's not to say those operations will occur regularly ... but it stands to reason that if the United States had a very high-value target in its sights, it would pursue that target as it needed to."

Though Defense Department officials would not answer questions Monday about whether the U.S. would ever mount a unilateral night raid in Afghanistan, a counterterrorism expert said that given the right circumstances, the answer is clearly yes.

"If there's a threat to the homeland, the United States always reserves the ability to act unilaterally," said Rick "Ozzie" Nelson, senior fellow at the Center for Strategic and International Studies. "The rhetoric may not line up with that, however, because we have the need for an agreement with the Afghan government beyond 2014," when U.S. combat forces are scheduled to leave.

Afghan President Hamid Karzai has long sought control over nighttime raids, which the Afghan public detests. But U.S. officials have argued the operations, more than 2,000 of which took place in 2011, represent the best chance to snare their targets while minimizing noncombatant casualties.

Sunday's agreement put residential raids under the jurisdiction of Afghan law — among other things, requiring Afghan warrants. It also requires that Afghan troops be the ones who search residences and detain suspects. U.S. troops, it says, will provide backup if needed.

The agreement gives Karzai political legitimacy to continue working with the United States, and increases the chances Washington will get what it wants, a continued counterterrorism presence in Afghanistan after the war ends in 2014, Curtis said.

"This is really a much-needed mark of progress, particularly given all the setbacks in the last few months [including Quran burnings by U.S. troops and murders of NATO forces by Afghan troops]," she said. "On the ground, I think it can only help build confidence between Afghan and U.S. servicemembers, although I don't expect the [green-on-blue] attacks to stop overnight."

Pentagon spokesman Capt. John Kirby argued Monday that the agreement essentially codifies the way the raids have been carried out for months, with "very capable" Afghan special operators leading every mission.

Despite their increased oversight, Afghan judicial officials won't prevent the capture of important targets.

“This is not about [giving Afghan officials] a veto at all,” he said.

Because Afghan law allows warrants to be issued retroactively, raids that depend on quick-reaction times could take place before a warrant is obtained, he said.

But detainees would likely have to be released if a jurist declined to issue an after-the-fact warrant.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern